

Beschluss des Landrates vom 08.02.2018

Nr. 1881

7. Nicht formulierte Volksinitiative «Stopp dem Verheizen von Schüler/-innen: Ausstieg aus dem gescheiterten Passepartout-Fremdsprachenprojekt»

2017/353; Protokoll: bw

Landratspräsidentin **Elisabeth Augstburger** (EVP) erinnert an die unterbrochene Eintretensdebatte an der letzten Landratssitzung. Diese wird nun wieder aufgenommen.

– *Fortsetzung der Eintretensdebatte*

Kommissionspräsident **Christoph Hänggi** (SP) rekapituliert, dass sowohl der Regierungsrat wie auch die Kommission die Initiative zur Ablehnung empfehlen.

Regierungsrätin **Monica Gschwind** (FDP) sagt, dass an der letzten Landratssitzung viel von den Befürwortern der Initiative gehört worden sei. Es fielen Aussagen wie «Passepartout sei gescheitert, ein Mist, dass die Schülerinnen und Schüler überfordert seien», usw. Eines haben alle Anwesenden gemeinsam: Den Willen, dass Schülerinnen und Schüler Fremdsprachen auf einem guten Level erlernen und ihre Ziele erreichen. Erfüllen die Schülerinnen und Schüler die Ziele, die ihnen im Lehrplan gesetzt werden, und werden sie genügend gut auf ihre berufliche Zukunft vorbereitet? Diese Fragen können heute noch nicht beantwortet werden.

Wie ging die Einführung von Passepartout vonstatten? Im Jahr 2010 hat das Volk dem HarmoS-Beitritt zugestimmt. Im gleichen Jahr bewilligte der Landrat einen Verpflichtungskredit von CHF 12.5 Mio., um das Fremdsprachenkonzept einzuführen. Die Regierungsrätin stimmte als damalige Landrätin dagegen. Jürg Wiedemann befürwortete den Kredit jedoch. Vermeintlich befindet man sich heute in einer verkehrten Welt.

2012/13 haben die ersten Schülerinnen und Schüler in der dritten Klasse mit Französisch begonnen. 2016 hat das Komitee «Starke Schule» die Initiative lanciert. Zu diesem Zeitpunkt befanden sich die erwähnten Schülerinnen und Schüler in der 6. Klasse, heute sind sie in der 2. Klasse der Sekundarschule.

Die Regierungsrätin steht dem Passepartoutprojekt auch heute noch kritisch gegenüber. Deshalb hinterfragt sie, hört genau zu, beschäftigt sich intensiv mit der Thematik und handelt. Der Lehrerinnen- und Lehrerverein (LVB) kritisierte, dass sie nicht angehört werden, weshalb die Rednerin unmittelbar nach ihrem Amtsantritt eine Austauschrunde Passepartout mit Vertreterinnen und Vertretern aller Schulstufen ins Leben rief. Es wurden verschiedene Massnahmen ergriffen. Beispielsweise wurde eine Umsetzungshilfe geschaffen, weil festgestellt wurde, dass der Stufenübertritt von der Primar- in die Sekundarschule nicht klar definiert war und Handlungsbedarf festgestellt wurde. Die geschaffene Broschüre zeigt den Primarlehrerinnen und -lehrern, was sie mit ihren Schülerinnen und Schülern erreichen müssen. Das ist wichtig. Die Schülerinnen und Schüler müssen in der Sekundarschule da abgeholt werden, wo sie sich Ende Primarschule befinden.

Es wurde auch auf Ebene Erziehungsdirektorinnen und Erziehungsdirektoren intensiv diskutiert. Gegenüber dem Lehrmittelverlag wurde Druck aufgesetzt, weil das Französischlehrmittel heftig kritisiert wird. Der Verlag reagierte und kündigte an, die Ausgaben fünf und sechs des Lehrmittels zu überarbeiten. Natürlich dauert eine umfassende Überarbeitung eine gewisse Zeit. Das Lehrmittel soll jedoch nicht noch mehr aufgebläht werden. Es soll differenzierter sein, mehr Übungen beinhalten, und der Alltagswortschatz soll stärker zum Zug kommen. Über das Lehrmittel wurde viel gesagt, unter anderem, es würde 11 Mal mehr kosten, als die bisherigen Lehrmittel. Auch das bisherige, mehrfach nutzbare Lehrmittel musste ab und an ersetzt werden. Geht man davon aus, dass jedes Lehrmittel durchschnittlich alle fünf Jahre erneuert werden muss, sind die Kosten des

neuen Lehrmittels in etwa dreimal so hoch wie die für das Bisherige. Dies als Entgegnung auf die Aussage, dass das neue Lehrmittel 11 Mal mehr koste.

Aufgrund ihrer kritischen Grundhaltung hat die Regierungsrätin Hearings initiiert, die vor den Weihnachtsferien stattgefunden haben. Alle Französischlehrpersonen wurden eingeladen. Die Rednerin war selbst immer anwesend und kann bestätigen, dass das Lehrmittel sehr stark kritisiert wurde. In der Austauschgruppe wird diskutiert, welche Massnahmen getroffen werden und zur Verbesserung der Situation beitragen können. Aber: Bevor es keine breitangelegte Wirkungskontrolle gibt, weiss niemand, wo die Schülerinnen und Schüler wirklich stehen. Deshalb wird die Kontrolle in allen sechs Kantonen stattfinden. 1'000 Sechstklässlerinnen und Sechstklässler wurden im letzten Jahr geprüft. Sobald sie in der dritten Klasse der Sekundarschule sind, wird noch einmal ein Test durchgeführt, um zu schauen, ob die Lehrplanziele erreicht worden sind. Die Durchführung und Auswertung der Tests wird in Zusammenarbeit mit der EDK erfolgen, da auch sie Ziele für den ganzen Lehrplan setzt.

Die Regierungsrätin appelliert an die Landrätinnen und Landräte, heute keinen Entscheid aus dem hohlen Bauch heraus zu fällen. Es wurde viel Zeit und Geld investiert. Die Lehrpersonen bildeten sich weiter. Der Unterricht wird ständig weiterentwickelt und angepasst.

Die Regierungsrätin bittet, dem Projekt Passepartout, das sich mitten in der Einführung befindet, eine Chance zu geben und die Wirkungskontrolle abzuwarten. Aus diesem Grund lehnt der Regierungsrat die Initiative ab.

Jürg Wiedemann (Grüne-Unabhängige) unterschreibt praktisch alles, was die Regierungsrätin gesagt hat. Es gibt jedoch einige Punkte, die beachtet werden müssen. Ein Punkt ist, dass die Lehrmittel massiv kritisiert werden. Die Konsequenz daraus ist, dass eine überwiegende Mehrheit der Sekundarlehrpersonen die neuen Lehrmittel nicht als roten Faden benutzt und damit arbeitet. Faktisch kommt dies dem Ignorieren des Lehrmittels gleich, das nur punktuell eingesetzt wird. Aus diesem Grund ist eine Evaluation nicht zielführend, da das Lehrmittel gar nicht verwendet wird. Zwei Beispiele aus der Praxis: Anfangs Januar hat der Redner bei einer Französischsekundarlehrerin und Passepartoutbefürworterin den Unterricht spontan besucht. Es war eine ausgezeichnete Lektion, das neue Lehrmittel wurde allerdings nie verwendet. Dies trotz der Tatsache, dass es sich bei der Lehrperson um jemanden handelt, der von der Einführung von Mille feuilles profitiert, weil sie andere Lehrpersonen in dem Umgang damit schult. Schülerinnen und Schüler bestätigten, dass sie das Buch haben. Einer hatte es nicht dabei, weil es nicht sehr oft gebraucht werde. Die Ideologie hinter dem Lehrmittel wird kritisiert. Die Ideologie der Fachtexte wird jedoch mit der von der Regierungsrätin angesprochenen Überarbeitung nicht geändert. Es ist richtig, dass der Alltagswortschatz und mehr Übungen eingebaut werden sollen. Die Didaktik wird jedoch nicht geändert. Ein weiteres Beispiel einer Promotorin von Passepartout: Die Vermittlung der Vergangenheitsformen in Französisch ist im Lehrmittel Clin d'oeil nicht brauchbar, weshalb sie die Didaktikform aus dem Vorgänger, Bonne Chance, übernommen und ein Titelblatt mit dem Titel Clin d'oeil hinzugefügt hat. Es wurde die Ideologie von Bonne Chance genommen und als Clin d'oeil verkauft. An den Sekundarschulen entfernt man sich momentan ganz weit weg von Clin d'oeil. Aus diesem Grund ist eine Evaluation auf dieser Stufe unmöglich.

Ein weiterer Punkt: Alle anstehenden Reformen bzgl. der Lehrmittel kosten sehr viel Geld. Es ist ein Unterschied, ob das Parlament ein Zeichen setzt und nein zur Ideologie und den Lehrmitteln sagt. Dies ist ein ganz wichtiger Entscheid. Wird dieser Entscheid nicht gefällt, muss das Volk abstimmen. Dies dauert jedoch, da die Regierungsrätin Zeit hat, eine Gesetzesvorlage auszuarbeiten, welche zuerst in den Landrat muss und schlussendlich dem Volk vorgelegt wird. Der Ausstieg aus dem Passepartoutprojekt ist per Ende dieses Semesters möglich. Balz Stückelberger hat es während der letzten Landratssitzung treffend formuliert: Der Nothahn muss gezogen und zu einer

Unterrichtsform mit rotem Faden zurückgekehrt werden. Der Redner bittet, der Initiative zuzustimmen.

Pascale Uccella (SVP) macht beliebt, keine Bildungsdiskussionen im Landrat zu führen. Vor zwei Wochen wurden die Meinungen und Gedanken gemacht. Diese haben sich während der letzten zwei Wochen nicht geändert. Die Diskussion muss nicht aufgebauscht werden. Eine Antwort auf ein Votum von Roman Brunner aus der letzten Sitzung, in dem er zu mehr Gelassenheit aufgerufen hatte: Ja, Gelassenheit ist gut, aber nicht, wenn sie auf dem Rücken der Kinder ausgetragen wird. Deshalb ist der Initiative zuzustimmen.

Paul R. Hofer (FDP) kennt niemanden, der das neue Lehrmittel als gut bezeichnet habe. Der Redner vergleicht das Lehrmittel mit einem rostigen Karren, der einen steilen Hang hinunterfährt. Krampfhaft wird zu bremsen versucht, was jedoch nicht funktioniert. Der Karren ist zwar so rostig, dass mit den Füßen gebremst werden kann, der Aufprall am Ende des Hangs lässt sich jedoch nicht verhindern. Das Problem ist der rostige Karren. Die FDP-Fraktion unterstützt die Initiative grossmehrheitlich.

Thomas Eugster (FDP) hat zwei Töchter. Die Ältere wurde mit dem alten Lehrmittel unterrichtet, die jüngere Tochter mit dem neuen. Beide haben etwa die gleiche Note. Der Redner kann dank seiner persönlichen Erfahrung jedoch bestätigen, dass mit dem neuen Lehrmittel tatsächlich einfach nichts gelernt werde. Die Frau des Votanten ist Sekundarlehrerin und unterrichtet Französisch und Englisch. Fast täglich gibt es am familiären Esstisch Diskussionen über die Unzulänglichkeiten der Lehrmittel und wie viel zusätzliche Vorbereitungszeit für die Kompensation aufgewendet werden muss. Die Bemühungen der Regierungsrätin bestätigt der Redner. Alles Mögliche wird unternommen. Das Lehrmittel lässt sich jedoch nicht verbessern. Auf Englisch würde man dies wohl «Riding a dead horse» nennen. Ein Ausstieg ist gescheitert.

Florence Brenzikofer (Grüne) hat viel gehört und stellt fest, dass vieles vermischt worden sei. Die letzten beiden Voten bekräftigen den Eindruck, dass heute über ein Lehrmittel abgestimmt werden soll. Passepartout ist jedoch kein Lehrmittel, sondern eine Vereinbarung, die sechs Kantone untereinander getroffen haben. Die Rednerin ist sehr froh, dass die zuständige Regierungsrätin gewisse Aspekte klargestellt hat. Regierungsrätin Monica Gschwind geht die Schwierigkeiten schrittweise und differenziert an. Deshalb soll die Initiative abgelehnt werden. Die fehlende Struktur und Grammatik in Mille feuilles und Clin d'oeil wurden erkannt und werden angegangen. Es ist auch bekannt, dass sowohl das Englisch- wie auch das Französischlehrmittel nur für starke Schülerinnen und Schüler geeignet ist, weniger für die Schwachen. Auch das Thema der Einweglehrmittel wurde erkannt.

Es ist jedoch problematisch, wenn immer wieder behauptet wird, dass die Schülerinnen und Schüler nichts können. Das stimmt nicht. Die Rednerin ist als Mutter betroffen, unterrichtet aber auch als Sekundarlehrerin Französisch in einer 7. Klasse mit dem Lehrmittel Clin d'oeil. Dass es Schulen gibt, die gar nicht mit dem Lehrmittel arbeiten, stimmt schlichtweg nicht. Alle Anwesenden sind eingeladen, den Unterricht zu besuchen und selbst festzustellen, dass das Frühfranzösisch positive Spuren hinterlassen hat und Schülerinnen und Schüler sehr wohl etwas können. Wieso können sie etwas? Die Primarlehrpersonen sind heute besser ausgebildet als noch vor zehn Jahren. Eine Evaluation mitten im Projekt macht keinen Sinn. Es muss gemessen werden, was die Schülerinnen und Schüler nach neun obligatorischen Schuljahren können. Die Begründung von Regierungsrätin Monica Gschwind ist richtig und es gilt abzuwarten und dann zu messen. Die Rednerin ist davon überzeugt, dass die Schülerinnen und Schüler nach neun Jahren auch in Französisch und Englisch etwas können.

Béatrix von Sury d'Aspremont (CVP) möchte die Diskussion nicht verlängern. Aber immerhin gibt es wichtige Punkte, die erklärt und verdeutlicht werden müssen. Florence Brenzikofer hat bereits darauf hingewiesen, dass es um das Projekt Passepartout geht und nicht um die Lehrmittel. Wichtig ist, die Evaluation abzuwarten, bevor reagiert wird. Man geht nicht mitten im Sturm von Bord des Schiffs, sondern wartet ab, bis sich der Sturm gelegt hat und der richtige Kurs gesetzt wurde. Bonne Chance sei so toll gewesen, wurde gesagt. Früher wollten es alle auf den Mond, weil damit nichts angefangen werden konnte. Jetzt ist es plötzlich toll. Das ist erstaunlich. Die CVP/BDP-Fraktion lehnt die Initiative weiterhin grossmehrheitlich ab.

Balz Stückelberger (FDP) sagt, dass es natürlich um Passepartout gehe. Dies beinhaltet aber auch das Lehrmittel. Wenn man bemerkt, dass das Produkt falsch ist, dann ist vielleicht auch das Konzept nicht so gut. Deshalb muss über beides geredet werden. Fakt ist: Lehrpersonen kritisieren das ganze Konzept und insbesondere das Lehrmittel scharf. Die Kinder leiden darunter, bemerken dies jedoch wohl erst in der Oberstufe. Eltern sind sprachlos und ausser sich. Der Redner wehrt sich gegen das Argument, dass die Eltern als Laien nicht mitreden dürfen. Diese erleben jedoch täglich, was für ein Mist das Projekt ist. «Mist» ist stark beschönigend und wurde vom Votanten bewusst gewählt, um keine disziplinarischen Massnahmen der Landratspräsidentin in Kauf nehmen zu müssen. Zusammenfassend: Das Lehrmittel funktioniert genau in dem Fall, in dem die 10% der Schülerinnen und Schüler, die darauf ansprechen, auf die 10% der Lehrpersonen, welche das unterrichten können, treffen. Dies ist eine sehr kleine Schnittmenge. So funktioniert Schule nicht. In der Bevölkerung herrscht eine grosse Ungeduld auch bezüglich der angekündigten mehrjährigen und sechskantonalen Evaluation. Jetzt muss der Stecker gezogen und gehandelt werden. Der Landrat hat es heute in der Hand.

Regierungsrätin **Monica Gschwind** (FDP) antwortet Balz Stückelberger, dass sie als Mutter auch schon Mühe mit Lehrmitteln gehabt habe. Dies ist wohl immer schwierig. An Jürg Wiedemann: Er sagte, die Initiative sei nichtformuliert und besage nur, dass der Kanton aus dem Passepartoutprojekt aussteige. Dies muss ins richtige Licht gerückt werden. Es handelt sich um eine nichtformulierte Volksinitiative und die kann interpretiert werden. Aber der Passepartoutvertrag läuft ohnehin am 31. Juli 2018 aus. Eine Verlängerung ist nicht notwendig. Die Annahme der Initiative bedeutet, dass das Konzept nicht mehr erwünscht und ein neues Lehrmittel gewollt sind. Viele Möglichkeiten, die Initiative zu interpretieren gibt es dann nicht. Es gibt keinen anderen Kanton, der in der 3. Klasse mit Französisch beginnt. Es muss ein neues Lehrmittel evaluiert werden. Dies ist sicherlich nicht unmöglich. Die Annahme der Initiative hat allerdings sehr grosse Auswirkungen auf den Kanton.

Marc Schinzel (FDP) verweist auf die persönlichen Erfahrungen. Der Redner hat ebenfalls Kinder in der Primarschule. Das Feedback aus der Lehrerschaft besagt, dass Mille feuilles nur für starke Schülerinnen und Schüler sei. Die schwachen werden abgehängt und haben keine Chance. Diese haben sie nur, wenn Lehrpersonen die Lehrmittel durch eigene Leistungen und mit eigenen Texten ergänzen. Die Diskussion muss geführt werden. Soll eine Generation von Schülerinnen und Schülern für das Experiment mit dem Lehrmittel verwendet werden? Oft wird über Nebenaspekte wie die Mobilität geredet, um das Festhalten am Lehrmittel zu rechtfertigen. Die Solidarität unter den Kantonen ist gut, aber über der Solidarität steht, was das Kind lernt. Lehrkräfte und Schulleitungen aller politischen Lager bekräftigen die Aussagen des Redners über das Lehrmittel, auch solche der SP.

Roman Brunner (SP) sagt, dass jemand, der die Debatte verfolgt, den Eindruck erhalten könne, im Landrat seien nur Experten aus dem Bildungsbereich und zum Fremdsprachenkonzept vertreten. Das sind die meisten jedoch nicht. Trotzdem wird wieder eine endlose Debatte über Details im

Bildungsbereich geführt. Mittlerweile ist der Landrat auf der Ebene von Lehrmitteln angelangt. Die Aufgabe des Parlaments ist es, Leitplanken im Bildungsbereich zu setzen. Die Weiterentwicklung soll den Fachleuten überlassen und evaluiert werden. Einmal mehr appelliert der Redner an die Gelassenheit, die keinesfalls auf dem Rücken der Schülerinnen und Schüler ausgetragen werden soll. Die Probleme werden ernst genommen und Änderungen vorgesehen. Die Initiative muss jedoch trotzdem abgelehnt werden, da sie für die Bildungsharmonisierung und Weiterentwicklung im Bildungswesen schädlich ist. Die SP-Fraktion wird sie deshalb ablehnen.

Linard Candreia (SP) gibt zu bedenken, dass neue Lehrmittel immer umstritten seien. Sie als «Seich» und «Mist» abzustempeln geht nicht. Daran arbeiten viele Leute nach bestem Wissen und Gewissen. Weiter ist Paul Hofer heute sehr kreativ bezüglich Titel und Vergleiche. Ein neues Lehrmittel mit einem rostigen Karren zu vergleichen ist sehr weit hergeholt. Die These des Redner ist folgende: Es gibt keine guten oder schlechten Lehrmittel. Es steht und fällt mit der Lehrperson. Die Motivation der Lehrperson ist das Ein und Alles. Die Lehrmitteldiskussion soll losgekoppelt werden. Es geht um Passepartout. Das ist ein gutes Projekt, dessen Resultate nicht morgen schon ersichtlich sind. Gebt Passepartout eine Chance.

Thomas Bühler (SP) meint, dass selbstverständlich über Lehrmittel diskutiert werden könne. Erstaunlich ist, dass dies die crème de la crème der Baselbieter Politik im Landrat tut. Als Primarlehrperson und Verwender der Passepartoutlehrmittel bemerkt der Redner, dass er viel Kritik hört, was Französisch anbelangt. Die Initiative verlangt allerdings auch die Abschaffung des Englischlehrmittels. Der Votant erlebt jedoch den Unterricht mit dem Englischlehrmittel als sehr gewinnbringend und nimmt auch entsprechend viel positives Feedback wahr. Es handelt sich dabei um ein brauchbares Lehrmittel. Selbstverständlich beinhaltet es, wie alle Lehrmittel, Fehler, die aber nicht im Landrat diskutiert werden müssen. Die Kritik an einem Lehrmittel darf nicht dazu führen, dass das ganze Passepartoutprojekt verworfen wird.

Thomas Eugster (FDP) richtet sich an Béatrix von Sury d'Aspremont und Roman Brunner: Ja, Rückmeldungen müssen angeschaut werden. Die Frage ist aber, wie sehr gehen die Rückmeldungen darauf ein, was man eigentlich wissen will. Wenn man weiss, dass die Mehrheit der Sekundarlehrpersonen hauptsächlich mit Zusatzmaterial arbeitet, dann stellt sich die Frage, wie relevant die Rückmeldung ist. Warum man darüber im Landrat diskutieren muss? Weil es im Volk brodelnd und die Sache nicht gut ist. Es ist Aufgabe des Landrates, Missstände zu thematisieren.

Regina Werthmüller (parteilos) wendet sich an Roman Brunner: Ja, die Lehrkräfte müssen abgeholt werden. Monica Gschwind hat gesagt, dass es brodelnd und sie an jedem Hearing anwesend gewesen ist. An Regierungsrätin Monica Gschwind: Ja, das Konkordat zum Projekt Passepartout läuft aus. Das System dahinter und das Lehrmittel will man auch nicht mehr. Deshalb: Stecker ziehen!

Klaus Kirchmayr (Grüne) weist darauf hin, dass bereits zum 2. Mal eine extensive Debatte zu dieser Thematik geführt werde. Der Redner geht mit Thomas Bühler einig, dass zu viel Zeit in diese Diskussion investiert wird, da sie nicht stufengerecht ist. Aus diesem Grund stellt der Votant den Antrag auf Schliessung der Rednerliste. Zweitens wendet er sich an alle Verantwortungsträger in diesem Bereich: Wie kann die flächendeckende Einführung eines Lehrmittels zu einem solchen Supergau führen? Wird so etwas nicht pilotiert? Können nicht Erfahrungen in einem abgeschlossenen Bereich gemacht werden? Sind die Prozesse zur Einführung von Lehrmitteln korrekt? Das wäre diskussionswürdig. Aber ob Lehrmittel x oder y besser ist, gehört nicht in den Landrat.

Landratspräsidentin **Elisabeth Augstburger** (EVP) informiert, dass Rolf Richterich eine Sekunde nach dem Antrag auf Schliessung der Rednerliste gedrückt habe. Er ist jedoch die einzige Person, die sich noch zu Wort gemeldet hat.

Klaus Kirchmayr (Grüne) zieht den Antrag auf Schliessung der Rednerliste zurück.

Rolf Richterich (FDP) stellt fest, dass die Diskussion einige Blüten hervorgebracht habe. Die Kollegen Bühler und Brunner geben sich als Etatisten und verlassen sich ganz auf die Fachleute. Was ist das für eine Haltung? Natürlich ist es nicht toll, darüber im Landrat diskutieren zu müssen. Diese Diskussionen finden übrigens statt, obwohl es einen Bildungsrat gibt. Ja, es ist nicht stufengerecht – aber so sind die politischen Prozesse. Wie krude auch immer die Forderung sein mag – es muss darüber diskutiert und in diesem Fall über die Empfehlung für das Volk bezüglich der Initiative abgestimmt werden. Das ist die Pflicht des Landrates. Wieso wird die Möglichkeit einer Initiative in diesem Fall genutzt? Weil es den Leuten den «Deckel lüpft». Es wird weder auf die Leute gehört, die umsetzen müssen, noch auf die Schüler oder Eltern. Die Volksinitiative ist ein Ventil und sie wurde ergriffen. Wenn Linard Candreia sagt, es sei egal, ob ein Lehrmittel gut oder schlecht ist, dann braucht es doch gar keine Lehrmittel. Der Redner stellt etwas anderes fest: Wenn er mit seinem Sohn eine Aufgabe löst, kommt es sehr stark darauf an, wie etwas daherkommt, ob er motiviert ist und Erfolg hat, oder ob es sich um einen Mist handelt. Das Lehrmittel ist nicht so unerheblich für den Lernerfolg. Lehrmittel und Lehrperson sind wichtig.

://: Eintreten ist unbestritten.

– *Detailberatung Landratsbeschluss*

Titel und Ingress

Kein Wortbegehren.

Ziffer 1

Regina Werthmüller (parteilos) stellt einen Änderungsantrag zu Ziffer 1:

Der nicht formulierten Volksinitiative «Stopp dem Verheizen von Schüler/-innen: Ausstieg aus dem gescheiterten Passepartout-Fremdsprachenprojekt» wird zugestimmt.

Jürg Wiedemann (Grüne-Unabhängige) ergänzt, dass eine Annahme dieses Antrags Ziffer 2 des Landratsbeschlusses obsolet machen werde.

://: Der Landrat stimmt dem Änderungsantrag mit 44:38 Stimmen bei 2 Enthaltungen zu.

Ziffer 2

Jürg Wiedemann (Grüne-Unabhängige) ist der Meinung, dass es nach der Änderung zu Ziffer 1 zu keiner Volksabstimmung kommen werde. Die Regierungsrätin muss nun eine Gesetzesvorlage ausarbeiten, in welcher der Beschluss des Landrates umgesetzt wird. Somit ist Ziffer 2 obsolet. Ist dies korrekt?

Landratspräsidentin **Elisabeth Augstburger** (EVP) bejaht dies.

– *Schlussabstimmung*

://: Dem Landratsbeschluss wird mit 47:36 Stimmen bei 2 Enthaltungen zugestimmt.

Landratsbeschluss

Nichtformulierte Volksinitiative «Stopp dem Verheizen von Schüler/-innen: Ausstieg aus dem gescheiterten Passepartout-Fremdsprachenprojekt»

vom 8. Februar 2018

Der Landrat des Kantons Basel-Landschaft beschliesst:

1. *Der nicht formulierten Volksinitiative «Stopp dem Verheizen von Schüler/-innen: Ausstieg aus dem gescheiterten Passepartout-Fremdsprachenprojekt» wird zugestimmt.*
-